

## **Von einer jugendlichen Kletterin, die als Scout im Projekt unterstützt hat:**

Montagabend. Die weiß-gelb-grünen Kletterwände der Halle in Neuperlach mit ihren Überhängen und Verwinkelungen wirken einladend und fordernd zugleich. In der Kletterabteilung des SVN e.V. besteht eine gelassene Atmosphäre, es herrscht nur wenig Betrieb. Ein paar Hobbykletterer, dazwischen ein Kurs für Grundschul Kinder – und mittendrin: ein bunter Haufen junger Männer und Frauen bis Ende dreißig, die hier im Rahmen des Gipfelstürmer-Projekts klettern. Seit teilweise über fünf Jahren sind die Erwachsenen mit geistiger Behinderung schon dabei, heuer wird der Kurs wieder über die Münchner Volkshochschule organisiert. Daher der „offizielle“ Name: VHS-Gruppe. Unsere WhatsApp-Gruppe heißt aber ganz einfach Kletterfreunde – meiner Meinung nach sehr viel passender und schöner. Ich durfte die Gruppe im Schuljahr 2017/18 zusammen mit einem anderen Scout begleiten. Und vorab: Es hat riesigen Spaß gemacht!

Abseits von Projekten und Einrichtungen wie Bayerns Beste Gipfelstürmer. Damit meine ich nicht nur die begrenzte Barrierefreiheit im Beruf und Alltag, sondern vor allem die Mentalität der Gesellschaft; Beleidigungen á la „Boa, bist du behindert?!“ sind auf vielen Schulhöfen leider gang und gäbe. Ich glaube, dass die Wurzel solcher Benachteiligung einfach im zu seltenen Kontakt vieler Jugendliche zum Thema Behinderung liegt. Denn wer einmal etwa bei den Gipfelstürmern in einer Gruppe mitgeholfen hat, bekommt schnell eine andere Sichtweise auf den Begriff „Inklusion“. Mit ihrer direkten, liebenswerten, lernbegierigen und chaotischen Art lassen die Teilnehmer einen oft mal den stressigen Alltag vergessen. Es ist eine wunderbare Vielfaltigkeit, alle geeint durch den Sport - denn beim Klettern wächst jeder der Kinder bis jungen Erwachsenen beeindruckend über sich hinaus. Die Kletterwand scheint da manchmal wie eine vollkommen vom Alltag isolierte Sphäre, mit ihren ganz eigenen Hürden und Herausforderungen. Wer an der Wand hängt, für den zählt vor allem eins: Hochkommen! Und zwar mit aller Kraft und trotz etwaiger Einschränkungen - entgegen der anfänglichen Skepsis.

Ich selbst kletterte seit über sieben Jahren im Heaven's Gate. Über dessen E-Mail-Verteiler bin im September 2016 auch auf die Gipfelstürmer aufmerksam geworden. Seitdem habe ich, zwei Projektjahre lang, verschiedene Kurse unterstützt: Kinder mit geistigen Behinderungen, krebskranke Kinder und deren Geschwister, Kinder der ambulanten Erziehungshilfe – und zuletzt eben die VHS-Gruppe. Zusätzlich war ich bei der Pfingst-Ausfahrt nach Südtirol und beim Familienklettern in Bad Heilbrunn dabei. Die wichtigsten Grundlagen für unsere Arbeit wurden während eines Kletterwochenendes am Anfang des Scoutjahres vermittelt. Und alles andere kam nach und nach von selbst... Ich persönlich habe das Gefühl, in meiner Zeit als Scout sehr viel über den offenen, aber auch sensiblen und verantwortungsvollen Umgang mit Menschen (mit und ohne Einschränkungen) gelernt zu haben.

Klar, wenn man zu fünft einen Elektro-Rollstuhl die Treppe zur Kletterhalle hinunterhiev, treffen einen schon mal kritische Blicke. Und man selbst flucht, warum nicht alle neueren Hallen barrierefrei gebaut werden. Sind solche Hürden jedoch überwunden, beginnt für uns erst der eigentliche Kurs. Die Teilnehmer ziehen sich um, legen Klettergurt und -schuhe an

(mal mehr, mal weniger selbstständig), und quatschen dabei fröhlich vom Wochenende. Und dann geht's ab an die bis zu 15m hohen Kletterwände! Dabei unterstützen wir Scouts die Gruppelinge klettertechnisch, motivieren sie und sind Sicherungspartner oder „Hinter-Sicherer“. Oft können wir aber auch unsere eigenen Ideen einbringen: Ob Fotografieren, Seilaufbauten zum Selbstsichern und Hochziehen, eine Einführung ins Vorstieg-Klettern oder auch mal selbst hochsichern und „an der Wand“ unterstützen – im Prinzip geht alles, was in den Rahmen eines Klettertrainings passt.

Natürlich treten ab und zu kleine Schwierigkeiten auf: Wie verhalte ich mich, wenn ein Teilnehmer Höhenangst bekommt und sich nicht mehr runter traut? Wie gehe ich mit Ungerechtigkeiten in der Gruppe um? Wie mit Grenzverletzungen? Unsere Ansprechpartner sind in solchen Fällen die Trainer des Projekts, zu denen jederzeit ein super nettes und konstruktives Verhältnis bestand. So habe ich mich in meiner Gruppe immer sehr wohl gefühlt. Daneben fanden unregelmäßig Scouttreffen statt, um den Austausch untereinander zu fördern. Ein Highlight außerhalb der Kletterhalle war für mich auch die Fortbildung zur Prävention sexueller Gewalt am Ende des Jahres, die uns von Aymna e.V. gestellt wurde.

Doch zurück in die Halle, Montagabend. Nach etwa zwei Stunden Klettern sind die Kletterfreunde erschöpft und müde, aber glücklich. Sie legen ihre Gurte ab, ziehen die Seile hinunter, ein paar besonders Motivierte zeigen wir noch, wie man so ein Kletterseil eigentlich ordentlich aufnimmt. Zum Abschied klopfen wir uns gegenseitig auf die Schulter und wünschen eine schöne Woche, gratulieren zu den Klettererfolgen. Und wenn die Teilnehmer dann am Montag darauf vom brutalen Muskelkater nach dem letzten Kurs erzählen, dann haben wir wohl alles richtig gemacht.

Danke für das schöne und bereichernde Scoutjahr!

2018